

„Und was bekommt sie dafür?“ — Da lachte der Junge: „Die Mutter arbeitet doch nicht für Geld, die tut das so. Die bekommt kein Geld.“

Ja freilich, Mutter bekommt kein Geld und müht sich von der Morgenfrühe bis zum Nachtgrauen . . . Mutter bekommt kein Geld und hat keinen Acht- oder Zehnstundentag, aber sie hat oft einen Sechzehnstundentag. Mutter bekommt kein Geld und verdient doch in vielen Fällen wahrscheinlich mehr als Vater und Sohn zusammen. Respekt vor den Müttern!

Neulich freilich meinte ein Dämchen, das tagsüber sechs Stunden berufsmäßig arbeitet und sich recht wacker durchs Leben schlägt:

„Was nur ein Gerede von den Müttern gemacht wird! Wieviel mehr leisten wir, die wir auf eigenen Füßen stehen! Eigentlich muß es doch etwas Schreckliches sein, sich von einem Manne ernähren zu lassen, so gar nichts zu verdienen!“ Damit sprang sie auf ihr Rad, und ihres weiblichen Vollwertes bewußt, rollte sie dahin. Mein kleiner Zeitungsjunge hätte sie eines besseren belehren können, wenn solche Verschrobenheit der Belehrung überhaupt fähig wäre.

Mutter bekommt kein Geld! Das ist es eben: was eine rechte Mutter tut, ist überhaupt nicht zu bezahlen. Man kann ja sonst für Geld alles kaufen: geschickte Hände, die Nadel und Staubtuch zu führen verstehen; fleißige Hände, die Stube und Küche in Ordnung halten; starke Hände, die auch grobe Arbeit wie im Spiel vollbringen; das alles kann man unter Umständen kaufen, aber Mutterhände niemals! Ein Sohn mag weit in der Welt herumgekommen, zu Besitz und Ehren gelangt sein, mag an den feinsten Tafeln gespeist und in seidenen Betten geschlafen haben . . . und all das gibt er mit Freuden dran für ein Gericht, das ihm der alten Mutter Hand bereitet, und für das Bett, das sie ihm aufgeschüttelt hat. Und wollte ein Mann das, was ihm die treue Lebensgefährtin jahraus, jahrein an Mühe und Arbeit geleistet hat, wirklich bezahlen — nun, so gäbe es wohl etliche, deren Goldbeutel voll und lang genug ist, um die Rechnung bei Heller und Pfennig auszugleichen — aber die Hauptsache kann er selbst mit einem Rothschild-einkommen nicht bezahlen. Ich meine die hingebende Liebe, die aufopferungsvolle Treue, die rührende Bescheidenheit, die bewundernswerte Stille und Freudigkeit, mit der eine rechte Mutter ihre Arbeit tut, ohne auch nur ein